*August 2024*



Bérénice Schneider

# INTERVIEW MIT MIR SELBST

*Teil 2*

**Letztes Mal sprachen wir vor allem über dich. Lass uns heute mal über „Endlich allein“ reden…**

Gerne. Frag, was du willst.

**Manche Geschichten lesen sich, als würdest du von dir erzählen. Täuscht das?**

Das liest man raus, nicht? Mein Vater hat das Buch mehrfach gelesen und fragte immer wieder: „War das wirklich so schlimm?“ oder „Hast du dich von uns vernachlässigt gefühlt?“

**Welche Geschichte meint er?**

Was glaubst du?

**Die von der Klassenfahrt nach Oxford?**

„Kirchlicher Beistand“, genau.

**Was hast du ihm geantwortet?**

Ja, es war schlimm! Ich habe den größeren Teil meiner Klasse verabscheut und wollte eh nicht mit ihnen wegfahren. Es lief ein Film nach dem nächsten – alle furchtbar peinlich. Dazu der Lärm… Ich hab’ es kaum ausgehalten.



# BÉRÉNICE SCHNEIDER

Ich heiße Bérénice, bin Autorin, Model und Journalistin. Ich liebe Kunst und Kinkerlitzchen, trinke mit Vorliebe Tee und Cappuccino und finde überhaupt, dass das Leben zum Genießen da ist. Heute spreche ich mit mir selbst über meine Kurzgeschichten in “Endlich allein”, meine Kindheit und was meine tote Mutter in meinen Texten sucht.

**Dein Vater meinte sicher andere Aspekte der Geschichte.**

Er meinte seine Abwesenheit und sein fehlendes Interesse am Kind. Er ist kein Familienmensch. Dass ich mich alleine wohler fühle als unter Menschen, habe ich von ihm. Ihm war sein Labor immer lieber. Als Heranwachsende ist das schwer zu verstehen, da fühlst du dich zurückgesetzt. Aber „Kirchlicher Beistand" weicht von der tatsächlichen Begebenheit ab. Mein Vater hat sich damals am Telefon die Zeit genommen und mir erklärt, weshalb er mir kein Flugticket bucht. Und meine Mutter war weiß Gott nicht die schwache Person aus der Geschichte. Sie entschied alles, was mit mir zusammenhing – und war viel strenger als Vater. Ich rief also damals lieber ihn an, weil ich wusste, dass sie es mir ohnehin nicht erlauben würde.

Als Einzelkind lernst du schnell, die Eltern gegeneinander auszuspielen. Es klappt bloß nicht immer.

**Aber den Pastor gab's?**

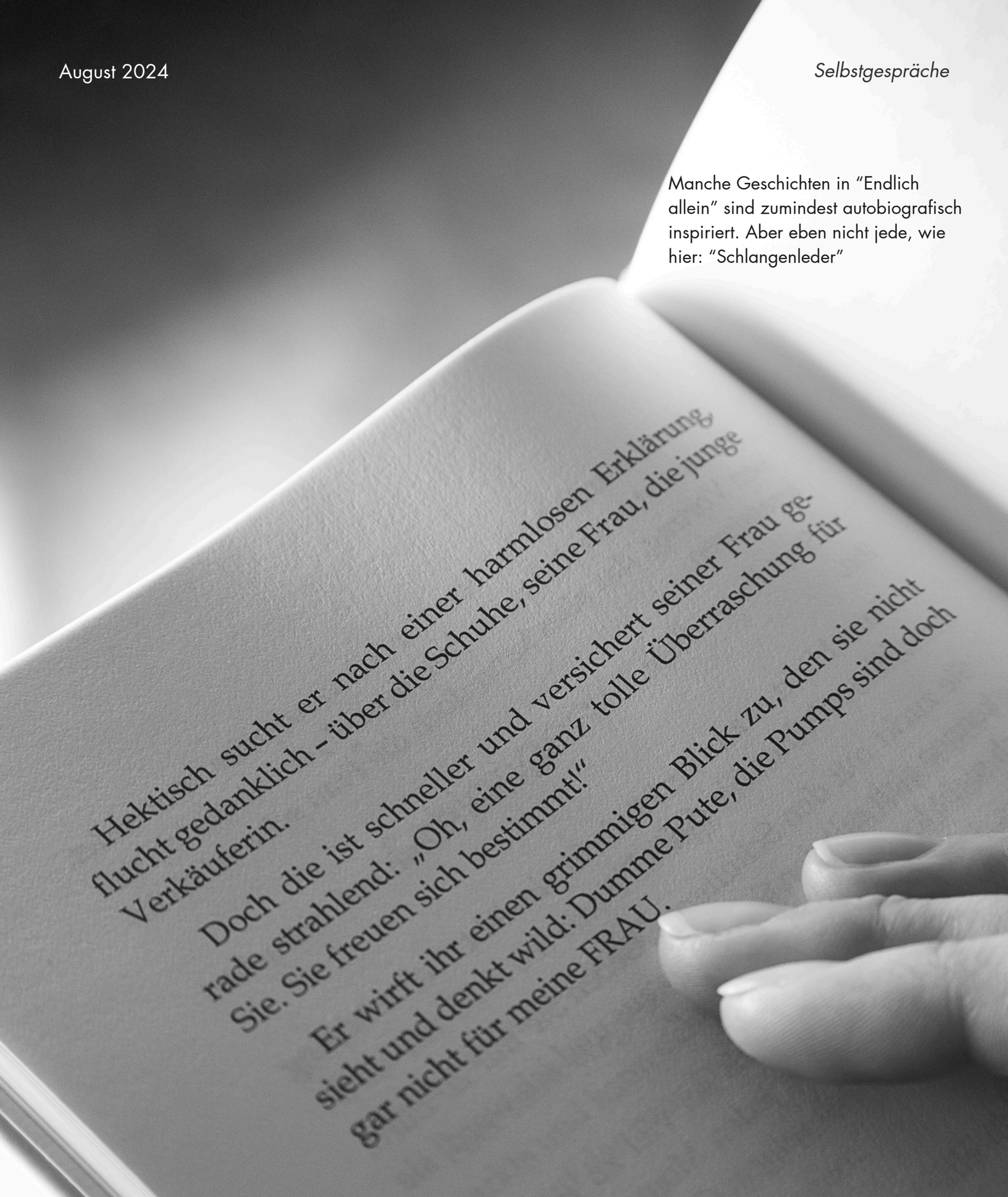
Den gab's. Ein reizender Mensch. Hübsch war er auch. Und sehr geduldig. Er war sicherlich auf dem Weg irgendwohin gewesen, als er aus der Kathedrale kam und mich dort auf der Treppe entdeckte. Ich war völlig verzweifelt. Er ging erst, als er mich mit meinem Schicksal ausgesöhnt hatte. Das habe ich in dieser Form noch bei keinem deutschen Geistlichen erlebt.

**Dass du England liebst, fällt auch in den Geschichten auf. Deine Protagonisten trinken Tee...**

... das haben sie von mir...

*Dass ich mich allein wohler fühle*
*als unter Menschen habe ich von Vater.*

Manche Geschichten in “Endlich allein” sind zumindest autobiografisch inspiriert. Aber eben nicht jede, wie hier: “Schlangenleder”



**... und lieben das Landleben. Man hat ständig das Gefühl, auf der Insel zu sein.**

Das haben schon einige festgestellt. Ich kann es nicht ändern: Ich liebe Großbritannien – die Menschen, die Landschaft, die Häuser… Nach dem Abi war ich als Aupair bei einer wundervollen Familie in Cheshire. Damals fühlte ich mich zum ersten Mal zuhause, am liebsten wäre ich einfach geblieben. Noch immer habe ich manchmal einfach schreckliches Heimweh nach England. Ich vermute, Mutter hat den Grundstein dazu gelegt: Meine ersten Bücher waren zwar französisch, weil wir damals ja noch an der Côte d'Azur lebten. Aber später las sie mir englische Kinderbücher vor. Die liebe ich bis heute. Wenn es mir schlecht geht, hole ich Brombeerhag heraus und lese alle Folgen.



Trotz Social Media und Homepage: Bérénice liebt das Analoge. Ideen zu neuen Geschichten oder einzelne Sätze schreibt sie stets mit Bleistift in ihre diversen Notizbücher

# Ich habe die Geschichten zu Mutters Unterhaltung geschrieben als sie schon krank war.

**Da du von deiner Mutter sprichst: Ich meine, es gibt in „Endlich allein“ noch mindestens eine Geschichte, die von dir handelt. „Iwans Zauberpferd“ klingt so, und „Geburtstage“. Da erzählst du vom Morgen des 35. Geburtstags und wie unglücklich die Heldin über ihr Alter ist. Die Geschichte endet mit „Sie kommt sich so alt vor und gleichzeitig noch wie ein Kind. Doch die Mutter ist fort. Sie kann sie nicht mehr trösten.“**

„Sie vermisst ihre Mutter. Heute vermisst sie sie besonders.“ So fängt die Miniatur an. „Geburtstage“ ist sicher meine persönlichste Geschichte, ja. Mutter fehlt mir oft und ich schreibe bei Instagram viel über sie. Auf diese Weise bleibt sie in mir lebendig. Und meine Leser scheinen es zu mögen, wenn ich von ihr erzähle. Das macht mich besonders glücklich.

**Sie starb vor einigen Jahren an Krebs, richtig?**

Sie hätte sich über das Buch sehr gefreut – und hätte sich sofort in die Vermarktung gestürzt, etwas, das mir sehr schwer fällt. Sie war auch immer meine erste Leserin. Meine journalistischen Texte las ich ihr am Telefon vor, ehe ich sie abgab. Sie machte mich dann auf unschöne Formulierungen oder Wortdopplungen aufmerksam oder sagte: „Da hast du Platz schinden wollen. Fass dich mal kürzer.“ Auch viele der Geschichten aus „Endlich allein“ sind noch auf diese Weise entstanden.

**Sie kannte die Kurzgeschichten?**

Viele jedenfalls. Ich habe sie zu ihrer Unterhaltung geschrieben, als sie schon krank war. Die Kurzgeschichten sollten ursprünglich gar nicht veröffentlicht werden.